

„Ego Benedictus Burgower reliqui comoda et honores apud Sangallensem patriam meam (1528) Et Scaphusianos (1536) ob sententiam cene dominice, quo me consociarem cum vera ecclesia dei, Non ignarus solos beatos esse qui habitant in domo domini. Rennunciaui antichristi erroribus et impietatibus, valedixi sectis et hereticis quibuscunque vt anabaptisticis Sacramentariis Swenkfeldianis erroribus etc. et similibus,

vt mose egiptiacis et pharaoniticis renunciauit Et magis elegit peregrinari et exul fieri cum ecclesia Dei quam temporalis habitationis in locis amenis habere quietam mansionem, multo plus estimans hys ministrys harum ciuitatum imperialium crucem Christi et ecclesie dei ferre ac sanum in verbis cene dominice apostolorum ac primitiue ecclesie intellectum ac iudicium“ (geschrieben ziemlich sicher 1548).

Wie recht hat doch Zwingli, wenn er in der Vorrede zum vornerwähnten „Subsidium“ sagt: Sunt haec tempora sic turbulenta et adflicta, ut quum (!) futuri aliquando homines intuituri sunt eorum faciem, si modo quisquam stilo dignabitur, non dubitem, constituros tamquam ad repentinam aliquam immanemque inusitatae tempestatis procellam. Ja wahrhaftig, besonders wenn man die persönliche Gährung in jenen Männern der gewaltigen Zeit betrachtet!

Isny in Württemberg.

Stadtpfarrer **Rieber.**

Zur Neuausgabe der Zwinglischen Werke.

Die in letzter Nummer angekündigte Neuausgabe der Zwinglischen Werke ist nunmehr gesichert. Am 16/18. Dezember 1901 ist der Vertrag zwischen der Verlagsbuchhandlung und den Herausgebern unterzeichnet worden. Zwinglis Werke werden demgemäss nach denen Melanchthons und Calvins als Fortsetzung des Corpus Reformationum erscheinen, und es soll das Möglichste gethan werden, die Ausgabe allen Anforderungen der gegenwärtigen Zeit entsprechend zu gestalten.

Die Herausgeber haben bereits den Plan festgelegt, nach welchem die Schriften gedruckt werden sollen. Sie dürfen jetzt

schon sagen, dass die Neuausgabe ein neues, eindrucksvolleres Bild als die bisherige von Zwinglis litterarischer und reformatorischer Wirksamkeit bieten wird. Das schon durch die einfache chronologische Anordnung, in weit höherem Grade als man denkt. Sodann aber durch den Zuwachs an neuen Schriften. Zwar überhaupt Ungedrucktes gibt es, abgesehen vom Briefwechsel, von Zwingli wenig mehr; aber gegenüber der Schuler und Schult-hess'schen Ausgabe wird sich doch ein Zuwachs von gegen vierzig kleineren Schriften ergeben, die, einmal in sorgfältiger Bearbeitung der ganzen Reihe einverleibt, diese wesentlich vervollständigen und die Eigenart Zwinglis und der schweizerischen Reformation schärfer beleuchten werden.

Ihr erstes Augenmerk werden beide Herausgeber auf die korrekte, kritisch gesichtete Gestaltung der lateinischen und deutschen Texte richten und sich dafür des Beirates und der Mitwirkung namhafter Fachmänner versichern.

Die Bearbeitung der Texte, abgesehen vom Briefwechsel, hat Dr. Finsler übernommen, der vor kurzem eine grössere Probe ähnlicher Arbeit vorgelegt hat, in der Edition der Bernhard Wyss'schen Chronik, in den Quellen zur Reformationsgeschichte, welche der Zwingliverein erscheinen lässt. Ähnlich wie dort sollen in den Zwinglischen Schriften die textkritischen Anmerkungen von den sachlichen getrennt gehalten, die letztern dagegen, im Unterschied zur Chronikausgabe, auf das Notwendigste beschränkt werden. Die zweite Aufgabe des Herrn Finsler wird das Bibliographische bilden, auf das auch in der Weimarer Lutherausgabe so viel Gewicht gelegt wird, und wofür ihm seine Bibliographie der Zwinglischen Druckschriften vom Jahre 1897 die ausgiebigste Vorarbeit bietet.

Dem Unterzeichneten sind neben dem allgemeinen Anteil an der Redaktion als besondere Aufgaben die historischen Einleitungen zu allen einzelnen Schriften und die Bearbeitung des Briefwechsels zugefallen. Die Einleitungen liegen bereits auf mehrere Jahre hinaus druckfertig vor. Sie suchen in gründlicher Beleuchtung aller einschlägigen Verhältnisse, aber auch unter Vermeidung aller vom Zweck abliegenden Umständlichkeit in die Schriften des Reformators einzuführen, „einfalts, klar und wahrhaft“, wie es sich Bullinger bei seiner Reformationsgeschichte vorgesetzt hat, und

wie es auch der Geistesart Zwinglis selbst angemessen erscheint. Der Briefwechsel ist bekanntlich derjenige Teil der Werke, der am dringendsten einer Neubearbeitung erheischt. Hier wird für die gute Wiedergabe der Texte, für die chronologische Kritik und besonders auch für die Sacherklärung sehr viel zu thun sein. Auch ist der Zuwachs an neuen, bisher ungedruckten, namentlich deutschen Briefen der späteren Jahre nicht unerheblich; sie liegen schon in Kopien zur Einordnung bereit.

Die Zwingliausgabe hat einige Mühe gehabt, auf die erforderliche Zahl der Subskribenten zu kommen. Es war das bei einem so grossen Werk nicht anders zu erwarten. Mögen die Aufschlüsse, die wir oben gegeben haben, das Interesse an dem Unternehmen weiterhin wecken helfen!

E. Egli.

Der Zürcher Wandkatechismus von 1525.

(Hiezu die Tafel vor dieser Nummer.)

Die Zwingliana des Jahres 1897 brachten S. 22 ff. eine Beschreibung der französischen Ausgabe des Zürcher Wandkatechismus von 1525 mit einer vorzüglich gelungenen Reproduktion eines Teils des Textes und des ihn einrahmenden Holzschnittes. Seither ist nun zu unserer grossen Freude der Standort des verloren geglaubten Sotzmann'schen Exemplars des deutschen Originaldruckes bekannt worden. Es befindet sich auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, wohin es, wie uns Herr Direktor Dr. Schwenke gütigst mitteilte, im Jahr 1891 aus dem „Museum für christliche Kunst“ gekommen ist.

Von diesem einzig erhalten gebliebenen Blatt liess der Zwingli-Verein Photographien in Originalgrösse herstellen (s. Zwingliana, p. 250). Die unserer Nummer beigegebene Reproduktion ist auf $\frac{1}{2}$ reduziert, also halb so hoch und halb so breit als die Vorlage, die ohne Rand 395 mm auf 280 mm misst. Immerhin ist sie gross und deutlich genug, um gelesen werden zu können. Die Wirkung der Tafel als Wandschmuck lässt sich namentlich mit Hilfe der Beilage zu Nr. 2 der Zwingliana leicht ermessen. Es stünde somit dem Leser alles zur Verfügung, was zum Verständnis und Genuss dieses merkwürdigen Einblattdruckes nötig ist.